



Studentenball am 8. Oktober 1963 im Otto-Buchwitz-Saal. Kosmonaut Oberstleutnant Leonow im Gespräch.
Foto: Schöffler/UFBS

In der Freundessprache plaudert es sich besser

Die Mitglieder des Kreisvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft der TU führten nach einem erfolgreichen Jahr ihre Jahresabschlussveranstaltung am 6. Dezember 1972 als festliche Beratung gemeinsam mit 30 sowjetischen Bürgern aus Odessa, die als Touristen unsere DDR besuchten, durch. Genosse Dr. Rauber, stellvertretender Vorsitzender der DSF-Kreisorganisation, begrüßte die Teilnehmer sowohl in russischer als auch in deutscher Sprache. Er unterstrich die besondere Note, die diese Veranstaltung, die dem 50. Jahrestag der Bildung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gewidmet war, durch die Anwesenheit sowjetischer Freunde und Genossen erhielt. Als Gäste waren zu dieser Veranstaltung zugegen Genosse Horst Kähliger, Sekretär für Agitation und Propaganda der SED-Kreisleitung der TU, und Genossin Marlies Hurlienne, Sekretär für Agitation und Propaganda des sozialistischen Jugendverbandes.

Der erste Vorsitzende des Kreisvorstandes unserer Freundschaftsgesellschaft, Professor Dr. Pippel, würdigte in seiner Ansprache die Rolle von Ein-

heit, Kampfgenossenschaft und Schöpfer des Sowjetvolkes im Kampf der Völker für Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt.

Wörtlich sagte Professor Dr. Pippel: „Die Lösung, von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen, wird immer mehr zur Herzenssache und zu einer Sache der Tat, verbunden mit dem Verständnis, wer sich mit der Sowjetunion verbündet, gehört zu den Siegern der Geschichte.“

Auf die Ergebnisse unserer Kreisorganisation in der „Staffette der Freundschaft“ und im Wettstreit „Initiativen der Freundschaft“ eingehend, unterbreitete er als Bilanz intensiver und kontinuierlicher Arbeit an unserer TU, daß seit Mai 1970 53 Kollektive mit dem Ehrennamen „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ ausgezeichnet worden sind, darunter neun Sektionen bzw. Institute. 187 Kollektive kämpfen zur Zeit um diese hohe Auszeichnung. Es bestehen 61 Zirkel und zwei Klubs zum Erlernen und zur Festigung der russischen Sprache. Für die weitere Vertiefung der Wissenschaftsbeziehungen arbeiten in den Grundeinheiten 78 Zirkel und Arbeitsgemeinschaften.

Sich an alle Mitglieder unserer Kreisorganisation wendend, sagte Professor Dr. Pippel: „Im sozialistischen Wettbewerb des Jahres 1973 wollen wir weiter dazu beitragen, unsere Republik zu stärken und die freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion zu vertiefen. Die aktivierende Losung „Was der VIII. Parteitag beschloß, wird sein“, erfordert von jedem Mitglied, alles zu tun, um die sich aus der sozialistischen Integration ergebenden Aufgaben und Verpflichtungen besonders der UdSSR gegenüber termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen.“

Wir wünschen unseren sowjetischen Freunden weitere Erfolge beim Aufbau des Kommunismus und geloben, alles zu tun, um unser brüderliches Kampfbündnis weiter zu festigen.“

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Genosse Pawel Smaglo, Sekretär der Gebietsleitung der sowjetischen Gewerkschaften, Gebiet Odessa, dankte der TU für die Gastfreundschaft. Er berichtete von der Erfüllung des Fünfjahresplanes in der UdSSR und verwies dabei auf die enge Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und unserer DDR. Er gratulierte uns zu den Erfolgen bei der Stärkung der DDR und gab seiner Freude über die vielfältigen Initiativen in unserer Republik zur Würdigung der Gründung der UdSSR Ausdruck.

In dieser Feierstunde wurden durch den Vorsitzenden des DSF-Kreisvorstandes Freunde, die in der vergangenen Zeit besonders aktiv waren, mit der Ehrennadel der Gesellschaft für DSF in Silber ausgezeichnet.

Dieser Abend, der von Mitgliedern des Zentralen Kulturensembles der Bauschaffenden Dresden kulturell umrahmt wurde, war ein großes Erlebnis für alle Beteiligten. In Gesprächen mit den sowjetischen Freunden wurden viele Gedanken über die gemeinsamen Erfahrungen ausgetauscht bei der Gestaltung des sozialistischen Lebens in unseren Ländern. Adressen wurden ausgetauscht, Briefverpflichtungen eingegangen. Ein jeder nahm wohl auch die Überzeugung mit nach Hause, seine Kenntnisse in der russischen Sprache zu vertiefen, um mit den Freunden in der Sprache des Freundes sich noch besser unterhalten zu können.

Dittrich/Peinke

Vierte Kreisdelegiertenkonferenz der Gesellschaft für DSF, am 19. Februar 1973. Hier wurde der Beschluß gefaßt, die TU zu einer Bastion der Freundschaft zu machen.
Foto Schöffler, UFBS



Anerkennung und Verpflichtung zugleich

Professor Klaus Rühlmann, Vorsitzender der GO-DSF in der Sektion Chemie

Im Oktober 1971 wurde die Sektion Chemie mit dem Ehren Titel „Sektion der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ ausgezeichnet. Die Verleihung dieses Ehrennamens war uns Anerkennung und Verpflichtung zugleich. Und in dem seitdem vergangenen Jahr haben wir mit allen Kräften versucht, uns durch ideenreiche und schöpferische Arbeit dieser ehrenvollen Auszeichnung würdig zu erweisen.

Im Kampf um den Titel hatten wir uns auf die Breitenarbeit konzentriert. So stieg die Mitgliederzahl in der Grundfahne der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft von 40 auf 85 Prozent der Gesamtbelegschaft an; so wurden Zirkel zum Studium der russischen Sprache gegründet; so wurden von den Forschungskollektiven in verstärktem Maße Beziehungen zu sowjetischen Hochschülern und Forschungsinstituten geknüpft und von unseren Studenten neue Briefpartnerschaften zu Kosmonauten eingeleitet.

Das vergangene Jahr stand nun unter dem Motto, jeder Herr und jede Hand für die Mitarbeit in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu gewinnen. Dabei haben wir – und ich glaube mit Erfolg – versucht, die Erziehungsarbeit von Partei, Gewerkschaft und Jugendorganisation mit dem Mitteln unserer Gesellschaft durch emotionale Einwirkung zu vertiefen.

So wurde zum 25. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft für DSF erstmalig ein Kulturprogramm ausschließlich von Mitgliedern unserer Sektion durchgeführt, erklang Klaviermusik von Kabalewski und Schostakowitsch, kamen Gedichte und Kampflieder in deutscher und russischer Sprache zum Vortrag. – Befriedigung für die Vortragenden, Erlebnis und Ansporn für die Zuhörer zugleich.

So konnten Studenten und Wissenschaftler, die von Studienreisen in die Sowjetunion zurückgekehrt waren, über ihre Erfahrungen berichten und durch Lichtbildervorträge Studenten und Angestellten der Sektion das Leben und die Kultur unseres großen Brudervolkes nahebringen.

So verging im letzten Vierteljahr kaum eine Woche, in der nicht sowjetische Kollegen als Gäste unserer Sektion in Dresden weilten, um Vorträge zu halten, um mit uns über wissenschaftliche Fragen oder Probleme des

sozialistischen Aufbaus zu diskutieren. So wurde das Abonnement des „Sputniks“ in deutscher und russischer Sprache Programmpunkt vieler Wettbewerbe, die „Presse der SU“ wertvolles Arbeitsmittel für Gruppen und Kollektive und das Abonnement der „Prawda“ zur Möglichkeit für unsere Grundorganisation, noch rascher und exakter als bisher Leben und Kampf der Werktätigen in der Sowjetunion zu verfolgen.

So werden durch rasche Berichterstattung und regelmäßige Anleitungen unserer Zehnergruppenorganisatoren Initiativen einer Gruppe unmittelbar Allgemeingut der gesamten Grundorganisation.

Fazit: Die Attraktivität unserer Arbeit stieg an. Der Mitgliederstand konnte weiter auf nunmehr 92 Prozent erhöht werden. Und jeder Angehörige der Sektion Chemie, ob Wissenschaftler, Angestellter oder Student, kann erkennen: Die Grundorganisation der Gesellschaft für DSF an der Sektion Chemie steht auf ihrem Platz, um unter Einbeziehung aller Mitglieder, ihrer Tatkraft und ihrer Ideen, die Sektion Chemie voranzubringen in der Erfüllung der vom XXIV. Parteitag der KPdSU und vom VIII. Parteitag der SED gestellten Aufgaben.

Das vergangene Jahr stand nun unter dem Motto, jeder Herr und jede Hand für die Mitarbeit in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu gewinnen. Dabei haben wir – und ich glaube mit Erfolg – versucht, die Erziehungsarbeit von Partei, Gewerkschaft und Jugendorganisation mit dem Mitteln unserer Gesellschaft durch emotionale Einwirkung zu vertiefen.

Ohne Trinkspruch keinen Wein

Karl Spöbert, Seminargruppe 69/02, Sektion Grundlagen des Maschinenwesens



Im Juli weilte eine Gruppe Studenten aus der Grusinischen SSR an der TU Dresden. Sie waren Austauschpraktikanten des Grusinischen Pädagogischen Instituts Tbilissi für die Sektionen Grundlagen des Maschinenwesens und Kraftfahrzeug-, Land- und Förder-technik. Anfang August sollte der Gegenbesuch in Grusinien stattfinden. Wir, das waren 20 Studenten und Assistenten der beiden Sektionen unter Leitung von Professor Göldner, hatten uns gut auf diese Reise vorbereitet. Durch Vorträge der vorjährigen Austauschpraktikanten und natürlich durch die persönlichen Kontakte zu den grusinischen Studenten konnten wir uns ein kleines Bild über Land und Leute machen, das sich aber später als viel zu eng erwies.

Wir alle warteten auf den 1. August, so wie wir diesen Tag noch nie beigeseht hatten. Dann war es soweit, von Dresden-Klotzsche führte der Flug mit einer TU 134 nach Moskau, und am folgenden Tag brachte uns eine TU 104 nach Tbilissi, der Hauptstadt der Grusinischen SSR. Schon auf diesem Flug konnten wir aus dem Flugzeug über dem Kaukasus den höchsten Berg dieses Gebirges, den Elbrus, und den zweithöchsten, den Kasbek, bewundern.

Auf dem Flughafen gab es ein herzliches Wiedersehen mit unseren sowjetischen Freunden. Ein Bus, der unser täglicher Begleiter werden sollte, brachte uns in die Unterkunft des Grusinischen Pädagogischen Instituts. Der erste Höhepunkt während unseres Aufenthalts war der Empfangsabend, den wir auf dem Mtschinda-Berg erlebten. Hier lernten wir auch einige grusinische Tischsitte kennen. Zum Beispiel wird an jeder Tafel ein Tischherr, grusinisch Tamadan, gewählt, der die Trinksprüche verkündet sowie zum Erheben der Gläser aufruft. Wird dazu kein Zeichen gegeben, darf auch kein Wein getrunken werden, nicht etwa, weil es im Lande des Weines keinen gäbe, sondern um auch allen Trinksprüchen, und von denen gibt es Dutzende, bis zum letzten voll zuzustimmen. Dazu trägt auch das überreichliche Essen bei. Jeder wird geradezu gezwungen, soviel zu essen, wie er nur kann, und trotzdem habe ich niemals auch nur die kleinste Lücke auf dem Tisch vorgefunden.

In den folgenden Tagen begann unser Arbeitsprogramm in Tbilissi. Wir besuchten verschiedene Institute und Großbetriebe, unter anderem das „Institut für Mechanisierung der Landwirtschaft“ (Direktor Professor Dwali) oder das Elektrolokomotivwerk „W. I. Lenin“. Die Arbeiter und Ingenieure begrüßten uns überall sehr herzlich und antworteten bereitwillig auf alle unsere Fragen. Im folgenden Teil möchte ich aber nicht weiter auf die praktische Tätigkeit eingehen.

Nachmittags fuhr unsere Gruppe meist zum Tbilissier Stausee und nahm ein Bad. Die Lufttemperaturen erreichten oft 30 Grad Celsius und die Wassertemperaturen 25 Grad. Am Abend bummelten wir durch die zukunftsreiche Millionenstadt mit unseren grusi-

schen Freunden und konnten uns von den Vorbereitungen auf den 50. Jahrestag der Gründung der UdSSR überzeugen. Ähnliche Vorbereitungen traf man auch auf der „Ausstellung der Industrie der Grusinischen SSR“.

Aus der Fülle der Eindrücke und Erlebnisse möchte ich hier ein Beispiel anführen. Eines der schönsten Wochenenden war der Ausflug zum Kasbek. Wir fuhren über die grusinische Heerstraße, am Kreuzpaß (2337 m) vorbei bis zur Turbasa bei Sioni. Auf dieser Fahrt besichtigten wir das Verteidigungswerk in Ana ausi, sowie in Kasbegi das Museum des Dichters Kasbegi. In der Turbasa empfing uns herrlicher Sonnenschein, und etwa eine Stunde später kletterten wir schon auf den nahegelegenen Bergen zu ersten Erkundungen herum. Am Abend sagte

in der Turbasa angelangt, schmeckte das Essen noch mal so gut, und mit Gesang fuhren wir alle wieder nach Tbilissi.

Ich könnte noch sehr viel schreiben über Land und Leute, über unsere Besuche in einer Schokoladenfabrik, einer Wein- und einer Sektkeilerie in der ältesten Akademie in Gelati und Ikalto, über die Fahrt nach Kachetien oder die letzte Woche am Schwarzen Meer mit Abstechern zum Ritsa-See und nach Batumi und vieles mehr.

Viel zu schnell vergingen die schönen Tage, und bald hieß es Abschied nehmen von teuren Freunden, die wir mit ihrer Herzlichkeit und Gastfreundschaft nie vergessen werden.

Auf der Heimreise hatte unsere Gruppe noch zwei Tage Aufenthalt in Moskau. Am letzten Tag unternahmen



Auf dem Weg zur Ausstellung der Industrien Grusinien. Bildmitte: Professor Göldner.
Foto: privat

unser grusinischer Begleiter, wir wären zu einem kleinen Abendbrötchen bei Bekannten eingeladen. Als wir ankamen, waren gerade alle Dorfbewohner dabei, für uns die Tafel zu decken. Es gab wieder alles im Überfluß, und wir bedankten uns durch einige Lieder bei diesen prächtigen Menschen.

Um 5 Uhr des folgenden Tages war es soweit, daß der Aufstieg beginnen konnte. Petrus war auf unserer Seite und versprach ein gutes Wetter. Der Aufstieg war zwar strapazierend, aber das Bild, das sich uns bot, entschädigte alle restlos und wird unvergessen bleiben. Vor uns erhob sich schneebedeckt und majestätisch der Kasbek unter dem wolkenlosen, tiefblauen Himmel. Bis zu einer Höhe von 3650 m bestiegen wir diesen Berg. Der Abstieg fiel zwar ebenso schwer wie der Aufstieg, doch in 2600 m Höhe nahmen die männlichen Teilnehmer zur Erfrischung ein FKK-Bad in einem Gebirgsfluß. Wieder

alle Teilnehmer einen Besuch im Leninfabrikmuseum. Hier bewerteten wir vor dem Gründer der UdSSR und Fortsetzer des Werkes von Marx und Engels.

Am 1. November 1972 hatte die Sektion Grundlagen des Maschinenwesens eine DSF-Versammlung. Auf ihr hob Professor Göldner nochmals die Rolle der Sowjetunion im internationalen Ringen um Frieden hervor und verwies auf fünfzig erfolgreiche Jahre beim Aufbau des Sozialismus. Danach wurde ein Lichtbildervortrag über das Austauschpraktikum vor Studenten und Belegschaft gehalten, der großes Echo fand. Am Ende sprachen Professor Mekarow, unser Gastprofessor aus Moskau, sowie Professor Eschke, DSF-Vorsitzender unserer Sektion, über die unzerstörbare Freundschaft zwischen beiden Staaten und Völkern, die wir nur zu gut unterstreichen und bestätigen können.



Der Vorsitzende der Grundorganisation der Gesellschaft für DSF an der Sektion Chemie, Professor Dr. K. Rühlmann, nach einem Gastvortrag an der Lomonosow-Universität im Gespräch mit sowjetischen Fachkollegen (v. l. n. r. Dr. Chananashvili, Professor Dr. Lusanba, Professor Rishimatin, Professor Dr. Miranow).
Foto: Baukow